

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 pr. Post:  
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

## Noten-Verleih-Kunstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplettiert wird.  
 Günstige Abonnementsbedingungen mit theilweiser Bonifikation des Abonnementsbetrages.  
 Auswärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Zurechnung eines unbedeutenden Postos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im  
 Januar ersfolgende

### Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Endo, Petrikauer-Straße Nr. 103, wo sich unsere Graphischen  
 Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

L. ZONER's Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

### Inland

#### St. Petersburg.

Regimentsfest in Allerhöchster Gegenwart. Im Exerzierhause zu Barloje Eselo fand einem Bericht des St. Petersb. Herald zufolge am Freitag im Beisein Ihrer Majestät den onlässlich des Regimentsfestes des L.-G.-Infanterieregiments Seiner Majestät eine Kirchenparade statt. Um 11 Uhr hatte das Regiment zu Fuß im Exerzierhause Aufstellung genommen. Vor der Front befanden sich die Standarten. Am linken Flügel hatten sich die früheren Commandeure des Regiments: Gen.-Adj. Graf J. J. Boroznow-Daschlow, der Commandeur des 1. Amecorps Gen.-L. Baron Meyendorff und S. H. der Prinz Konstantin Petrowitsch von Oldenburg aufgestellt. An der vom Haupteingange rechts belegenden Wand befand sich die Kaiserliche Loge und rechts vom Eingange die Loge der Damen des Regiments. Beide Logen waren reich mit Blumen geschmückt. Der Commandeur des Regiments Fürst Sagarin schritt als Erster die Front des Regiments, dasselbe begrüßend ab und gratulierte ihm zum Feste. Darauf begrüßten sich mit dem Regiment der Commandeur der 2. Brigade der 2. Garde-Cavallerie-Division Gen.-M. Fürst Wassiljischlow, der Commandeur derselben Division Gen.-L. Otkogradski und der Commandeur des Gardecorps Gen.-Adj. Fürst Dolenski. Kurz vor 12 Uhr trafen die Generalität und die Suite ein. Bald langte auch der Erlauchte Generalinspector der Cavallerie Se. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch an. Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit den Rapport des Regiments-Commandeurs entgegengenommen hatte, schritt der Erlauchte Generalinspector die Front des Regiments dasselbe begrüßend und ihm gratulirend ab. Nach Sr. K. Hoheit traf der Erlauchte Obercommandirende der Truppen Se. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch im Exerzierhause ein und schritt nach Entgegennahme des Rapports die Front des Regiments dasselbe begrüßend ab. Darauf begrüßte sich der Erlauchte General-Feldmarschall Se. K. H. der Großfürst Michail Nikolajewitsch mit dem Regiment. Um dieselbe Zeit traf S. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna mit Ihrer Erlauchten Tochter der Großfürstin Helene Wladimirovna ein. Ihre Kaiserlichen Hoheiten begaben sich in die Kaiserloge. Gegen 12 Uhr langten an: S. K. H. die Großfürsten Andrei Wladimirovitsch, Pawel Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Dmitri Konstantinowitsch und der Fürst Sewgeni Romanowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg. Se. K. H. der Großfürst Boris Wladimirovitsch befand sich in den Reihen des Regiments. — Begleitet von Hurrahrufen veränderten um 12 Uhr das Herannahen der Equipage Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna; nach der Equipage Ihrer Majestät fuhr die Equipage Seiner Majestät beim Haupteingange vor. Seine Majestät trug die Uniform Seines L.-G.-Infanterieregiments. Nach der Ankunft Seiner Majestät intonirte die Musik die Begrüßung, die Standarten wurden gesenkt. Nach Entgegennahme des Rapports vom Commandeur der Parade Fürsten Sagarin begrüßte Seine Majestät das Regiment und schritt unter den Klängen der Hymne und begeisterten Hurrahrufen, gefolgt von S. K. H. den Großfürsten und einer glänzenden Suite, die Front des Regiments ab. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich in Begleitung der Prinzessin Bictoria von Schleswig-Holstein in die Kaiserloge, wo sich auf Befehl Ihrer Majestät auch die Damen des Regiments einfanden. — Der Gottesdienst begann; es wurde das Gebet um langes Leben für Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen, den Großfürsten Thronfolger und für das ganze Kaiserliche Haus abgehalten und schloß mit dem Gesang des ewigen Lebens für die in Gott ruhenden gekrönten Chefs des Regiments, die Kaiser Alexander II. und Alexander III. Nach dem Gottesdienst lägte Seine Majestät das Kreuz, die Standarten wurden mit Weihwasser besprengt und Seine Majestät schritt gefolgt von den Großfürsten unter Vortritt des Oberpriesters Schelobowski die Front des Regiments ab, wobei dasselbe von Legierem mit Weihwasser besprengt wurde. Nun begann der Parademarsch. Das Regiment defilirte zwei Mal vor Seiner Majestät und wurde beide Mal

### Allerhöchstes Reskript

an das Mitglied des Militärcon-  
 seils General der Artillerie  
 Reswoi.

Drest Pawlowitsch! Mit aufrichtigem Bedauern habe Ich Ihre wegen zerrütteter Gesundheit erbetene Entlassung vom Amte des Mitglieds der Codifications-Abtheilung beim Militär-Conseil genehmigt. Dabei kann Ich nicht umhin, mit Dank Ihres mehr als 33jährigen stets eifrigen, sorgsam und fruchtbringende Resultate aufweisenden Dienstes zu gedenken. Ueber 25 Jahre haben Sie auf dem Gebiete des Lehrowens gearbeitet und sich besondere Verdienste in den Aemtern eines Classeninspectors und Chefs der Michail-Artillerieschule erworben. Hierauf haben Sie etwa 15 Jahre in dem Amte eines Mitglieds des Artillerie-Comitès den wärmsten Antheil genommen an vielfältigen Reorganisationen und Verbesserungen auf dem technischen Gebiet und der Organisation unserer Artillerie, und gegen Ende dieser Frist in glänzender Weise den Ihnen ertheilten speciellen Auftrag hinsichtlich der Umbewaffnung der Armee mit den neu eingeführten Hinterladungsgewehren mit Metallpatronen ausgeführt. Seit dem Jahre 1871 bekleiden Sie das Amt eines Mitglieds des Militärconseils und seit dem Jahre 1876 leiten Sie die umfangreichen legislativen und Codifications-Arbeiten, welche ohne Unterbrechung im Militärconseil fortgesetzt werden.

Ihre vielseitige Erfahrung und Ihre umfangreichen Kenntnisse, sowie Ihre große Arbeitsamkeit und Genauigkeit bei der Redaction und Codification der legislativen Projecte haben unzweifelhaft sehr viel zur Vervollkommnung und erforderlichen Systematisirung der Militärgesetze und Bestimmungen beigetragen. Ihr langes Leben war völlig hingegeben an Ihre dienstliche, stets eifrige, nie unterbrochene, beständig gewissenhafte, auf eingehendes Studium gegründete und daher im höchsten Grade fruchtbringende Arbeit für die Armee und das Vaterland; es ist Mir bei dieser Gelegenheit besonders angenehm, Ihnen für all Ihre Arbeit und die von Ihnen erworbenen Verdienste Mein Wohlwollen und Meine Erkenntlichkeit auszudrücken.

Indem Ich die Hoffnung hege, daß Ihre Kräfte und Ihre Gesundheit Ihnen noch viele Jahre gestatten werden, thätigen und nützlichen Antheil an der Prüfung und Entscheldung der Angelegenheiten im Militärconseil zu nehmen, verbleibe Ich Ihnen unabänderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Obhofsgegenständig unterzeichnet:

„und dankbarer  
 Nikolai.“  
 Barloje Eselo, den 4. November 1897.

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.  
 Zamadzka-Straße Nr. 18  
 (Ede Buljanska Nr. 1), Haus Grobensti.  
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

### SAINT-LEHON

Der Wein  
**Saint-Lehon**  
 als der beste aller tonischen Weine anerkannt und ist derselbe in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu haben.

### Dr. J. Abrutin,

Specialarzt für  
 Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Capoff. Ordinator am Pohnansischen Krankenhaus, wohnt Kredtkastraße Nr. 9. Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11½—12½ im Krankenhaus

### Kinderarzt

## Dr. Lewkowicz,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden  
 bis 11 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

### Spezial-Dampfzabrik

für Metall-Galvanisiergegenstände aus der Schreibutensilien-Branche

## E. Golaszewski,

Kapucnińska-Straße Nr. 7, in Warschau, empfiehlt neupatentirte Segregatoren und Reservemappen, die sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit und Billigkeit auszeichnen.  
 Dreijährige Garantie

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFEL.**  
 empfiehlt täglich frische  
**Holländische Austeru**  
 J. Petrykowski.

Neu!!  
 Bruchbänder, elektro-galvanische  
 nach Prof. Wolfermann, heilen gründlich nach kurzem Gebrauch, Bauchbinden für Frauen, ausschließlicher Verkauf im optischen und chirurgischen Geschäft unter der Firma „Alexander“ Senator-Ste.-Str. Nr. 22, Warschau.

Eeben erschienen:  
**Quecksilber**  
 oder Naturheilverfahren bei der Behandlung der  
**Syphilis.**  
 Populäre Darstellung v. Dr. M. Goldfarb.  
 Preis 20 Kop.  
 Zu haben bei  
**L. Zoner,**  
 Buch-, Musikalien u. Papier-Handlung,  
 sowie in allen anderen Buchhandlungen

  
**M. Sejdemann,**  
 Warschau, Leszno-Straße Nr. 52,  
 Große Auswahl von Petersburger Schlitten mit Belzdecken.

eines kaiserlichen Dankes gewürdigt. Beim Paradezug befand sich der Erlauchte Obercommandirende der Truppen am rechten Flügel des Regiments. Daraus begab sich das Regiment in seine Mannen, wo dasselbe ein Mahl einnehmen sollte. Nachdem die Soldaten des Regiments sich bei den Köchen aufgestellt hatten, trat Seine Majestät in Begleitung der Großfürstin und eines glänzenden Gefolges in der Manege ein, während Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna, die Großfürstin Maria Pawlowna mit Ihrer Erlauchten Tochter und die Prinzessin von Schleswig-Holstein sich in die Kaiserloge der Manege des L.-G.-Husarenregiments begaben. Seine Majestät ergriff den Becher und geruhte auf das Wohl seines L.-G.-Husarenregiments zu trinken. Die Worte seiner Majestät wurden mit begeisterten Hurrahrufen beantwortet. Daraus wurden Koasse auf Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinnen und auf den Großfürsten Thronfolger ausgebracht und unter den Klängen der Hymne mit begeisterten Hurrahrufen ausgenommen. Seine Majestät dankte nochmals für die gute Haltung während der Parade und fuhr dann, begleitet von nicht enden wollenden Hurrahrufen ins Große Palais, wo ein Allerhöchster Dejeuner serviert wurde, zu welchem die Generalität, die Suite und die feigen und früheren Officiere des L.-G.-Husarenregiments mit ihren Damen geladen waren. Beim Dejeuner geruhte Seine Majestät auf das Wohl des Regiments zu trinken.

Das Marine-Cadettencorps beging, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, am Freitag in feierlicher Weise sein Jahresfest, das durch einen Gottesdienst eingeleitet wurde, dem u. A. der Berweser des Marineministeriums, zahlreiche Admirale und Stabs- und Oberoffiziere der Flotte beiwohnten. Von S. R. H. dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch traf aus Paris folgendes Glückwunschtelegramm ein: Uebermitteln Sie den Kadetten meinen herzlichsten Glückwunsch. Ich bin überzeugt, daß sie zu braven und tüchtigen Offizieren heranwachsen werden. Außerdem waren noch Glückwunschtelegramme vom Direktor der Marine-Technischen Schule und dem L.-G.-Finnländischen Regiment eingelassen. Nach dem Gottesdienste wurden die Kadetten im Speisesaal in Reihe und Glied aufgestellt, worauf der Berweser des Marineministeriums den Böglingen zum Feste gratulierte und alsdann die Parade abnahm. Mit einem Ceremonialmarsch endete der offizielle Theil der Feier; alsdann wurde vor dem Modell der Drigg „Kawarin“ die Tafel für die Ehrengäste und die Dörigkeit des Corps serviert, während die Kadetten an mehreren Neben-tischen Platz nahmen. Der erste, vom Berweser des Marineministeriums ausgebrachte Koast galt Sr. Majestät dem Kaiser, worauf alle Anwesenden mit einem donnernden Hurrah antworteten. Alsdann wurde noch die Gesundheit des Erlauchten General-Admirals, Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, des Berwesers des Marineministeriums und anderer hochgestellten Personen ausgebracht. Am Abend fand in den Räumen des Kadettenkorps ein glänzender Ball statt.

Die neue Uniform der Beamten des Ministeriums der Volksaufklärung. Wie die „Hoboota“ hören, wird die Paradeuniform der Beamten ziemlich unverändert bleiben und nur die gewöhnliche Uniform wird einige Abänderungen erfahren. So wird statt des Dreimastkops eine runde Sammelmütze eingeführt, deren Außenboden aus dunkelblauer Tuche besteht. Die Beamten der ersten vier Klassen tragen goldene, auf dem Außenboden angenähte Treppen in Kreuzform. Der Paletot ist schwarz, am Kragen befinden sich Eichen aus blauem Sammet. Die Wirklichen Staatsräthe tragen dunkelblaues Futter und ebensolche Borstbüsche. Die gewöhnliche Uniform besteht aus einem Gehrock (statt des Viceuniforms) aus dunkelblauer Tuche mit dunkelblauer Sammetkragen und Goldstickerei. Die Knöpfe bleiben unverändert. Gemäß der für die Beamten des Justizressorts und des Domänenressorts, sowie des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria bestehenden Uniform werden an den Gehrocken, Paletots und Hausröcken entsprechend dem Range Schulterabzeichen aus Gold auf dunkelblauer Sammet als Unterlage getragen. Die Handschuhe sind aus schwarzem Tuche. Eine Besonderheit der Uniform bilden besondere Zeichen, die den akademischen ähnlich sind und auf den Eichen, am Gehrockkragen und an den Kopfbedeckungen getragen werden. Dieses Zeichen ist aus Gold und besteht aus einem zweiflügeligen Adler, der von zwei Lorbeerzweigen umgeben ist, die sich über der kaiserlichen Krone trennen. Zum Gehrock gehört ein Degen.

**Hongorod.** Ein Brand in Staraja Russa hat 22 Häuser und ihre Nebengebäude zerstört. Es wüthete während des Brandes ein furchtbarer Sturm. Die städtische Feuerwehr und die freiwillige Feuerwehr haben mit Selbstverleugnung gearbeitet. Viele der Abgebrannten sind obdachlos und ohne Kleider. Es ist die sofortige Hilfe guter Menschen erforderlich. Die Spenden sind an das Stadthaupt Melnikow zu adressiren. Das Wilmannsfröndische Regiment arbeitete die ganze Nacht. Zwei Feuerwehrlente sind verwundet.

**Charlow.** Der Konseil der Universität hat bei der Beurtheilung der Frage des Professorenhonorars folgendes Gutachten abgegeben: 1) die Entlohnung der Professoren findet bei dem jetzigen System je nach den Universitäten, Fakultäten und den einzelnen Lehrstühlen unverschiedenmaßen in ungleichmäßiger Weise statt; 2) eine Reform des Honorars, die die Gesamtsumme unter die einzelnen Professoren vertheilt,

je nach der Anzahl der von ihnen wöchentlich gelehrten Stunden beseitigt die Hauptmängel des Systems nicht und würde neue Unbequemlichkeiten schaffen. Daher sprach sich der Konseil für die Abschaffung des Honorars aus. Um aber die materielle Lage der Professoren sicherzustellen, beschloß der Konseil nachzuforschen: 1) um eine Erhöhung des Gehalts der Professoren um 1,500 Rbl. und um eine Remuneration der Privatdozenten, die nichtobligatorische Vorlesungen halten; 2) um eine Vermehrung der Zahl der Assistenten, Laboranten und aller anderen zum Lehrpersonal gehörenden Personen und um eine Erhöhung ihrer Gehalte; 3) um eine Erhöhung der Gratifikationen der außerordentlichen Professoren, die ebenso viel erhalten sollen, wie die etatsmäßigen Professoren; 4) um die Abänderung des Artikels 64 des Statuts, so zwar, daß die Privatdozenten valante Lehrstühle zeitweilig inne haben können. Diese Vertretung darf nicht länger als fünf Jahre dauern und die Privatdozenten bekommen eine Remuneration von 1,500 Rbl.; 5) um die häufigere Anwendung des Artikels 61 des Statuts.

**Aus der russischen Presse.**

Die letzte Rede des Kaisers Franz Josef, deren Inhalt bereits gemeldet wurde, wird, wie sich erwarten ließ, von unserer Presse in sehr beifälliger Weise aufgenommen. Unter Anderem schreibt die „Hos. Bp.“:

„Indem sich der ehrwürdige Habsburger in seiner Rede, welche dazu bestimmt war, in ganz Europa bekannt zu werden, in dieser Weise ausdrückte, trat er als Dolmetscher der Ansichten aller Großmächte auf, die gegenwärtig im Begriff sind, zur Lösung der Kretafrage zu schreiten; dieser Umstand verleiht dem, was der Monarch über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sagte, eine besondere Bedeutung. Vielleicht wird man in Berlin nicht ganz damit zufrieden sein, daß Kaiser Franz Josef die Wichtigkeit der bevorstehenden Lösung der kretensischen Frage gerade in einem solchen Augenblicke hervorhebt, wo die deutschen Landungstruppen in einer, wie es scheint, demonstrativen Weise von Kreta zurückgezogen werden. Zwischen den beiden verbündeten Kaisern scheint in dieser Frage einige Meinungsverschiedenheit zu herrschen, und es ist daher sehr möglich, daß die deutsche Presse die Rede Kaiser Franz Josefs gerade nicht mit großem Enthusiasmus aufnehmen wird, obwohl in dieser Rede auch die Freigebigkeit des Dreihundes betont wird, und die wärmsten Complimente an die Adresse Kaiser Wilhelms enthalten sind. Allerdings beruht das Besondere dieser Rede nicht in jenen Complimenten, sondern in der vom Monarchen betonten festen Absicht, im Orient nur in vollem Einvernehmen mit Rußland zu handeln, das, wie allgemein anerkannt wird, gegenwärtig an der Spitze des europäischen Concertes steht, von welchem Kaiser Franz Josef gesagt hat, daß es „ein mächtiger Factor zur Beilegung der orientalischen Wirren ist.“ Deshalb übrigens Deutschland sich in der kretensischen Frage so reservirt verhalte, sei schwer zu erklären; die persönlichen Sympathien Kaiser Wilhelms für den Sultan und die türkische Armee reichen wohl zur Erklärung dieser Thatsache nicht aus. Uebrigens werde die Haltung Deutschlands kein Hinderniß bei der Lösung der orientalischen Frage bilden. Daß übrigens Kaiser Franz Josef den letzten österreichisch-türkischen Sinednit mit keinem Worte erwähnt habe, beweise, daß man demselben in Wien keine sonderliche Bedeutung belege, was natürlich nur beruhigend wirken könne.“

**Ein Ministerium der öffentlichen Gesundheitspflege.**

(Aus dem St. Pet. Herald.)

Die Idee, ein solches, in vielfacher Beziehung sehr wünschenswertes Ministerium gegründet zu sehen, ist nicht neu — sie ist in so ziemlich allen Culturstaaten angeregt worden, ohne allerdings, wenigstens vorläufig, die Aussicht auf Verwirklichung zu haben. In der nordamerikanischen Union, in der Schweiz, in Belgien und in Deutschland ist viel für und wider ein solches Ministerium gekämpft worden. In Deutschland warf ein Gelehrter von der Bedeutung R. Birchow seine Autorität in die Waagschale zu Gunsten des zu gründenden Ministeriums der öffentlichen Gesundheitspflege.

In Rußland wurde diese Idee zuerst vom Professor B. A. Manassein aufgegriffen und seit dem Jahre 1884 eifrig propagirt. Mehr Jahre später wurden die DD. Prof. Anom, Kortischagin und namentlich A. E. Ebermann überzeugt und eifrige Verfechter der Idee. Dr. Ebermann brachte die Angelegenheit während des 1898 in Kiew tagenden Aerztecongresses auf die Tagesordnung, und gewann viele Anhänger für die von ihm vertretene Idee.

Im Hinblick auf das ungeheure Territorium und auf die Verschiedenartigkeit der Bevölkerung, unter welcher die Mortalität die hohe Ziffer von 34 pro Tausend erreicht, während sie in anderen Staaten um die Hälfte niedriger ist, — scheint gerade in Rußland ein Organ dringend notwendig zu sein, welches über die Kompetenz verfügt, um alle im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege unternommenen Maßnahmen zu vereinheitlichen. Auf der letzten Sitzung der Medicinischen Gesellschaft referirte der Vorsitzende dieser Gesellschaft Dr. A. E. Ebermann über den

Plan der Gründung des betreffenden Ministeriums. Dr. Ebermann führte aus, daß der Zweck seines Referats darin bestehe, daß die einmal angeregte Frage nicht in Vergessenheit gerathe, sondern, wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam der Verwirklichung entgegengebracht werde. Die eminente Bedeutung des Projectes sei selbst von seinen Gegnern anerkannt worden, welche lediglich gegen die Art und Weise der Realisirung der Idee kämpften. Dr. Ebermann betont, daß von ihm entworfenen Plan nicht den Anspruch auf Vollendung erhebe; eine so wichtige Frage könne nicht ausschließlich von Aerzten gelöst werden; hiezu gehören Juristen und die Vertreter verschiedener Ressorts. Nach dem Plan des Dr. Ebermann hat das zu gründende Ministerium folgende Organisation:

I. Der Minister der öffentlichen Gesundheitspflege und sein Gehilfe. II. Der Conseil des Ministeriums (seht Medicinalconseil). III. Die Kanzlei des Ministers. IV. Die Departements: 1) Civildepartement (seht Medicinaldepartement), 2) Militärdpartement (seht Militär-Obermedicinalverwaltung), 3) Marinepartement (seht Verwaltung des Obermedicinalinspectors der Flotte), 4) Medicinalverwaltung des Ressorts der Kaiserin Maria (besteht aus seht), 5) Landchaftsmedizin, 6) Gerichtliche Medicin (seht Abtheilung des Medicinaldepartements), 7) Lehranstalten und gelehrte Corporationen.

Diese Grundzüge des Projectes können ohne wesentliche Veränderungen in den schon bestehenden medicinischen Institutionen realisirt werden, da diese letzteren in der Hauptsache intact bleiben; das Medicinalwesen würde jedoch nach der neuen Ordnung der Dinge in den Händen einer maßgebenden Person concentrirt sein, welche sich in allen hervorragenden Fragen direct an die Allerhöchste Gewalt wenden könnte.

Der Vortragende ist sich des Widerstandes voll bewußt, auf welchen die oben ausgeführte Idee stoßen muß; er ist jedoch überzeugt, daß mit der Zeit auch die Gegner des Projectes von der hervorragend großen Bedeutung desselben durchdrungen sein werden.

Die Medicinische Gesellschaft beschloß alle ärztlichen Gesellschaften der Residenz zur Erörterung dieser Frage heranzuziehen.

**Der Zahnarzt der Kaiserin Eugenie.**

Ein Mann, dessen Name in der Geschichte Frankreichs unvergessen sein wird, ist in diesen Tagen in Paris gestorben, der Zahnarzt Thomas Evans. Er war geborener Amerikaner und kam zur Zeit des Kaiserreichs nach Paris, wo er sich als Zahnkünstler aufstah. Er erwarb sich schnell einen Ruf und zählte alsbald besonders die vornehmste Welt zu seinen Kunden. Selbst von umfassender Bildung, umgab er sich mit Leuten von Talent und sein Geschäft nahm schnell einen solchen Aufschwung, daß er in der eleganten Avenue de la Paix eine Klinik einrichten konnte. Sein nicht unbedeutendes Vermögen gestattete ihm überdies, Kunstwerke aller Art anzukaufen, und die Sammlung, die er heute in seiner Villa in der Avenue du Bois du Boulgne hinterläßt, wird unter die „berühmten Gallerien“ gerechnet. Die meisten Persönlichkeiten der Aristokratie des zweiten Kaiserreichs waren bei Dr. Evans gewesen und auch die kaiserliche Familie ging bei ihm aus und ein. Eine große Anzahl vornehmer Damen dankte ihm ihren Liebreiz. Um eine Ballkünstlerin der Großen Oper machte er sich besonders verdient. Er erstieg im Laufe eines Jahres den einzigen Rangel ihres reizenden Geschlechts durch zwei Reihen blendend weißer Zähne, die die Grundlage ihrer zukünftigen Erfolge bildeten. Es ist bekannt, daß Kaiserin Eugenie unvergleichlich reizend lächeln konnte. Dies war das Werk ihres Zahnarztes Evans. Zweimal in der Woche kam er in den Tuilerienpalast oder auch nach St. Cloud, Biarritz und Compiègne. Die Kaiserin sah besonders auf das Wohlfinden des Gebisses ihres unglücklichen Sohnes und wohnte stets der Visite des Dr. Evans bei ihm bei. So kam es, daß sie ihren Zahnarzt schätzen lernte und ein großes Vertrauen zu ihm erwarb. Seine eigentliche Rolle spielte Dr. Evans beim Sturz des Kaiserreichs. Als Kaiserin Eugenie am 4. September 1870 den Tuilerienpalast verließ, wurden der Fürst von Metternich und der Chevalier Nigra, ihre Begleiter, durch einen unbegreiflichen, unglücklichen Zufall von der Kaiserin getrennt, und diese befand sich plötzlich allein mitten im Trübel des aufgeregten Volkes. Die beiden Genannten wollten den Wagen des österreichischen Botschafters holen, der am Quai vor dem Louvre halten sollte. Am Ring von der Menge, die sich jöhend bei der Kirche von St. Germain l'Auxerrois auf und ab bewegte, warf sich die Kaiserin, um nicht erkannt zu werden, in eine Droschke. Da nichts vorbereitet war, gab ihre Begleiterin und Botschafterin, Frau Lebreton - Bourbaki, dem Kutscher auf gut Glück die Adresse des Staatsraths Besson an, der in der Rue St. Honoré wohnte. Er war abwesend, und man fuhr nun zu dem Marquis de Piennes, dem Kommerzherrn der Kaiserin, in die Avenue de Bagram. Dieser war ebenfalls nicht zu Hause. Nun gab Frau Lebreton-Bourbaki dem Kutscher die Adresse des Dr. Evans auf, der damals in der Avenue de l'Impératrice wohnte. Hier fand die Kaiserin nach langen, bangen Stunden ein Asyl und den Beistand eines Mannes von Herz, der in jenen tragischen Augenblicken Alles that, was menschlich möglich war, und keine Furcht zeigte, in der gefährlichen Lage die Verantwortung auf sich zu nehmen, bis

Kaiserin Eugenie glücklich nach England gerettet war. Er begleitete die hohe Frau selbst und lehrte dann nach Paris zurück, wo mittlerweile die Schrecken der Belagerung eingezogen waren. Als der kaiserliche Prinz in Afrika fiel und seine irdische Hülle nach England gebracht wurde, berief Kaiserin Eugenie den Dr. Evans nach Woolwich, um bei der Landung der Leiche, die die „Enchantress“ vom Cap der guten Hoffnung herbeigeführt hatte, die Identifizierung vorzunehmen. Er stellte neben anderen Zeugen am Gesisse des Todten fest, daß man thatsächlich den kaiserlichen Prinzen vor sich hatte. Dr. Evans prakticirte schon lange nicht mehr. Er lebte in seiner Villa in der Avenue du Bois de Boulogne in seiner Familie und umgeben von einem kleinen Kreise von Freunden und widmete sich hauptsächlich der Wohlthätigkeit in seinem Adoptivvaterlande, wozu ihn sein auf fast 40 Millionen geschätztes Vermögen besonders befähigte.

**Ausland.**

**Frankreich.** Ueber den weiteren Verlauf der Dreyfus-Affaire wird aus Paris unter dem 18. November l. J. berichtet:

Major Esterhazy wurde noch im Laufe des gestrigen Abends von dem mit der Enquête betrauten General de Pellieux, einem gebürtigen Straßburger, vernommen. Man weiß, daß Major Esterhazy den Oberst Picquart, Kommandanten des 2. algerischen Tirailleurs-Regiments in Souffe (Tunisien) als den Mithuldigen der Familie Dreyfus bei der Herstellung der falschen Akten beigezeichnet hatte, aus Grund deren Mathieu Dreyfus seine Anklage gegen Esterhazy erhoben hatte. Oberst Picquart verschaffte sich Briefe Esterhazys, die dann Graphologen unterbreitet wurden, damit sie die Identität der Schrift Esterhazys mit derjenigen des anklagenden Dokuments feststellten, auf das hin Dreyfus verurtheilt wurde. Major Esterhazy übermittelte dem Kriegsminister eine Photographie eines hochwichtigen Aktenstückes, die ihm von „der verschleierte Dame“ eingehändigt worden war. Die Photographie soll nach der Ansicht Esterhazys nur Oberst Picquart hergestellt haben können. Ueberdies versichert der Major, die Akten des Senators Scheurer-Kestner enthielten ein für ihn belastendes Schriftstück, das aber gefälscht sei. Die Photographie dieses Schriftstückes sei gleichfalls durch den Oberst Picquart der Familie Dreyfus ausgeliefert worden. Das Schriftstück muß wohl gefälscht sein, meint Esterhazy, weil man ihn bisher noch nicht erhalten hat. Oberst Picquart, der von 1892 bis 1897 dem Informationsdienste des Kriegsministeriums angehörte, wurde im Januar d. J. plötzlich nach Tunisien „verbannt“, weil seine Rolle das Mißtrauen seiner Vorgesetzten erweckt hatte. Er wollte vor einigen Wochen mit Urlaub nach Paris kommen, wurde aber im Auftrage des Kriegsministers in Tunisien zurückgehalten.

Die Presse“ versichert, Rochefort habe den Besuch des Majors Paulsen de Saint-Morel, Kabinetchefs des Generals de Boisdeffre, Chef des Großen Generalstabes, erhalten, der ihn über den Dreyfushandel so genau informirte. Eine derartige Mitarbeiterthätigkeit muß allerdings im höchsten Grade bestreben.

Der ehemalige Direktor der Geheimpolizei und spätere General-Steuerernehmer, Herr Isaac Levaillant, protestirt des Entschiedensten gegen die Behauptungen, die dem Major Esterhazy von dessen Hintermännern in den Mund gelegt wurden, daß Levaillant im Verein mit dem ehemaligen Spitzel Souffrain an der Rettung Dreyfus durch die Anschuldigung des Majors Esterhazy gearbeitet habe. Er habe sich nie mit der Angelegenheit Dreyfus befaßt, sei aber keineswegs überrascht, zu sehen, daß seine politischen Gegner ihm wieder einmal etwas aufhalsen wollen.

Der „Intransigent“, den man nach dem Besuche des Kabinetchefs des Generals de Boisdeffre bei Rochefort für gut informirt halten muß, behauptet, Mathieu Dreyfus habe sich nach Mühlhausen geflüchtet, um erstlich der Strafe für die Denunzirung Esterhazys zu entgehen und dann auch, weil man jetzt wisse, daß er seinem Bruder bei dem Schreiben der verächtlichen Schriftstücke geholfen hatte.

Im Senate theilte der Senator Le Provost de Launay mit, er werde die Regierung wegen der vorgestrichen Erklärungen des Kriegsministers Billot in der Deputirtenkammer interpelliren. Er gedenke, die Regierung zu befragen, welche Maßnahmen sie ergreifen werde, um die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge zu verhindern. Der Tag der Besprechung der Interpellation wird nach Schluß der jetzt schwebenden Untersuchung festgesetzt werden. Die heutige Sitzung wurde sodann geschlossen.

Wie von anderer Seite noch gemeldet wird, wurde Scheurer-Kestner heute beim Verlassen des Senats von einem Individuum angefallen. Das Individuum ist verhaftet worden und die Regierung hat die Bewachung der Wohnung Scheurer's angeordnet.

**England.** Die entschlossenen Schritte, die die deutsche Regierung ergriffen hat zur Geltendmachung der von ihr aus Anlaß der Ermordung zweier deutscher Missionäre in Jenischu erhobenen Forderungen, werden von der hiesigen Presse recht beifällig beurtheilt. Man findet es gan

in der Ordnung, daß die deutsche Reichsregierung sich nicht darauf beschränkt hat, von der chinesischen Regierung auf dem langwierigen und an Ausflüchten reichen diplomatischen Wege Rechenschaft zu fordern, sondern Truppen in der Kiautschou-Bucht gelandet hat, um der deutschen Forderung in wirksamer Weise Nachdruck zu verschaffen. Das „Experiment“, schreibt die „Times“, ist ein, das wir selber bei einigen Gelegenheiten versucht haben, und zwar mit so ausgezeichneten Erfolgen, daß wir uns wundern müssen, warum wir nicht immer diese wirksame Methode befolgen, anstatt uns auf diplomatische Unterhandlungen in Peking einzulassen. Ausschreitungen gegen Europäer können, wenn sie nicht von den Ortsbehörden direkt angezettelt werden, jedenfalls von diesen verhindert werden. Im Allgemeinen kann directe Anzechtung leicht nachgewiesen werden. Angriffe gegen Missionäre oder Kaufleute folgen in der Regel der geflüchteten Herausgabe von Brandstiftungen, in denen den Ausländern die schuldigsten Verbrechen zur Last gelegt werden. Sich selber überlassen, ist das gewöhnliche Volk tolerant und gleichgültig, sonst würde es für Ausländer unmöglich sein, lange Perioden der Nichtbehelligung zu genießen. Es ist die gebildete oder Beamtenklasse, die von Zeit zu Zeit den Pöbel zu Gewaltthaten aufwiegelt, um irgend einen Zweck zu fördern, den sie gerade im Augenblick hat, oder vielleicht nur, wo möglich ungenahdet, ihrem fremdenhafte Lust zu machen. Folglich sind es die Ortsbehörden, die verantwortlich gemacht werden sollten für etwaige Ausschreitungen und für die grobe Verletzung von Vertragsrechten. Es nützt wenig, die Centralregierung für solche Verhältnisse verantwortlich zu machen. Sie hat verhältnismäßig wenig Control über die Ortsverwaltungen und diese geringe Control will sie nicht verwenden zu Gunsten bloßer Barbaren, während ihre eigenen Forderungen alle ihre Anstrengungen erschöpfen. Aber andererseits bezieht sich die Centralregierung nicht, gemeinsame Sache mit den Ortsbehörden zu machen: Zwangsmassregeln gegen einen Biedertüchtig, selbst die Landung von Truppen oder Beschießung seines Amtspalastes bilden nicht einen Kriegszug gegen das chinesische Reich. Der Biedertüchtig hat die ganze Verantwortlichkeit zu übernehmen für Alles, was in seiner Provinz geschieht, und wenn er mit einer auswärtigen Macht in Conflict geräth, muß er die Angelegenheit ordnen, so gut er es vermag. An der auswärtigen Amt braucht sehr lange Zeit, zu verstehen, daß China kein hochorganisierter Staat nach europäischem Muster sei. Viele Derselben stützen sich auf die Theorie, daß England verpflichtet sei, das chinesische Reich auf seinen Füßen zu halten und daß, auf Abstellung von Beschwerden zu dringen, heiße, dessen Stabilität zu gefährden. Diese falsche Auffassung ist vielleicht noch immer nicht ganz aus dem Gemüth unserer Staatsmänner verschwunden. Die „Times“ betont schließlich die Nothwendigkeit, stets die Gouverneure für irgendwelche Ausschreitungen gegen Ausländer in ihren Provinzen zur Rechenschaft zu ziehen und zwar mit Argumenten, die sie zu würdigen verstehen. Unter diesen Argumenten nehmen Kanonenboote einen wichtigen Platz ein.

Die Bewunderung der englischen Presse für die scharfsinnige Beurteilung des chinesischen Charakters seitens der deutschen Regierung ist indes mit einem gewissen Gefühl des Argwohn gemischt und zwar auf Grund der Auslassungen einiger Organe der deutschen Colonialpartei, in denen der Reichsregierung der Rath ertheilt wird, von Kiautschou als einem trefflichen Stützpunkt für die deutsche Flotte in ostasiatischen Gewässern dauernd Besitz zu nehmen. Die „Times“ meint zwar, dieser Gedanke überflüge wahrscheinlich die Ideen und Absichten der deutschen Regierung, aber das Cityblatt kann nicht umhin, hinzuzufügen: „Andere Nationen dürften sich gezwungen finden, ihre Sympathien von Deutschland auf China zu übertragen, falls die Befestigung der Bucht fortdauern sollte, nachdem der eigentliche Streit beigelegt worden ist. Rußland insbesondere dürfte geneigt werden, eine solche Befestigung als eine unfreundliche Handlung zu betrachten, da es bekanntlich die strategischen Vortheile von Kiautschou erkannt hat, lange ehe die deutschen Missionäre zu einem gewaltsamen Ende kamen.“

**Tageschronik.**

Die 10. Artillerie-Brigade feierte am vorigen Sonnabend, dem Namensdag ihres Commandanten, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, ihr Bestandfest. Sämmtliche 8 Batterien waren zum Festgottesdienst versammelt, der vom Militärgeistlichen Protokollführer Nikolai geleitet wurde. Nach Schluß der Cerimonie beglückwünschte der Brigadecommandeur Generalmajor Baranowski die Truppen zu ihrem Bestandfest, worauf die Mannschaften mit begeistertem Hurrah antworteten und alsdann in Reih und Glied in ihre Kasernen abzogen, wo ihnen ein dem festlichen Anlaß entsprechendes Mittagessen bereitet war. Gleichzeitig fand im Offiziersklub ein Diner statt, zu dem auch die Commandeure der übrigen in der Stadt garnisonirenden Truppentheile, Generalmajor Gerkel, Oberst Fleischer und die Spitzen der Civilbehörden eingeladen erhalten hatten. An den Gelagerten Chef der Brigade, der an demselben Tage seinen Namensdag feierte, sowie an Seine Durchlaucht den Fürsten A. K. Smeretinski wurden Telegramme abgesandt.

Die Reorganisation der Podzer höheren Gewerbeschule, an der nun schon seit 28 Jahren gearbeitet wird und die hauptsächlich den Mängeln des jetzigen Lehrplans abhelfen soll, scheint jetzt aus dem Zustand der Stagnation herauszutreten. Es sind Schritte gethan worden, der Hauptursache der langen Verzögerung, dem Mangel an Geldmitteln, energisch zu Leibe zu gehen, und zwar soll, wie wir hören, die Stadt ersucht werden, von der Summe der Steuer, die von allen in Podz ankommenden Frachten erhoben wird, 25,000 Rubel der Gewerbeschule zum genannten Zweck zu überweisen, wozu die Genehmigung der Regierung schon im Voraus eingeholt worden ist. Es hängt somit die Verwirklichung der geplanten Reformen jetzt nur noch von dem Bescheid ab, den die Stadtverwaltung auf das Gesuch der Schule ertheilen wird.

Personalnachrichten. Der außerordentliche Lehrer am Podzer Mädchen-Gymnasium Silezenko ist mit Anciennität vom 1. October 1893 im Rang eines Collegien-Ressors befristet worden.

Der Rentmeister der Podzer Kreisrentei Collegienrath Stepanow ist auf sein Verzicht krankheitshalber verabschiedet worden.

Der Vikar an der Maria-Himmelfahrts-Kirche Ludwig Mocaraki ist in derselben Stellung nach Nowominsk im Warschauer Gouvernement versetzt.

Blutige Rauferei. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag entstand auf der Bulewandska-Strasse zwischen drei stark angegethen Arbeitern, Reinhold Weber, Karl Schenberg und Jakob Mager eine Schlägerei, in deren Verlauf der letztere plötzlich sein Messer aus der Tasche zog und es dem Weber in die rechte Seite der Brust steckte. Das Leben des Verwundeten, der sofort ins Hospital geschafft wurde, schwebt in Gefahr.

Sühnung des Petrikauer Bezirksgerichts. Am vorigen Sonnabend wurden unter Anderem folgende Prozesse abgeurtheilt: 1) Der ehemalige Revieraufseher des zweiten Polizeibezirks Michael Timanow, 29 Jahre alt, Reserve-Untermilitär des 28. Tobolskischen Infanterie-Regiments, hatte sich wegen folgender Anklagepunkte zu verantworten:

Erstens hatte er am 5. Mai 1896 von dem Podzer Einwohner David Kohn auf Grund eines Exekutivbefehls des Friedensrichters-Plenums 200 Rubel beigetrieben, das Geld aber nicht, wie er verpflichtet war, unverzüglich der betreffenden Behörde abgeliefert, sondern veruntreut und erst im August, als die Veruntreuung bereits erwiesen war, erstattet.

Zweitens hatte er die Summe von 927 Rubeln, die er als Zuschlags-Steuer von Handels- und Industrie-Unternehmungen von mehreren Personen im Auftrag der Steuerbehörde einlieferte, unterlassen.

Endlich hatte er drei amtliche Papiere, die in dem Journal des 2. Polizeibezirks als eingegangen vermerkt waren, verloren und beim Verlassen seines Amtes am 26. August 1896 nicht ausliefern können. Diese drei Papiere waren: ein amtliches Schreiben betreffend den Proceß des Oulmann Traube, ein vom Petrikauer Cameralhof ausgefertigtes Verzeichnis der Silbersteuerpflichtigen und ein Schreiben derselben Behörde betreffend die Beilegung von 303 Rbl. von der Firma Wisliski und 20 Rbl. von Tyloneiner.

In Bezug auf den ersten Punkt der Anklage erklärte sich Timanow, für unschuldig und behauptete, die 200 Rubel ungefähr eine Woche vor dem 14. Mai seinem Pristaw, abgeliefert zu haben. Nachträglich wurde aber das Exekutiv-Mandat dem Friedensrichters-Plenum zurückgestellt, weil die Strafe dem Kohn auf Grund eines Allerhöchsten Manifestes erlassen werden sollte, und da fand sich auf dem Papier kein Vermerk des Pristaws über den Empfang des Geldes, während es doch klar ist, daß der Pristaw, wenn er von den Revidirenden einlieferte Gelder erhält, auf dem betreffenden Papier darüber quittirt. Auf die Frage, wie das Fehlen dieser Quittung des Pristaws zu erklären sei, wußte der Angeklagte nicht zu antworten.

Was den zweiten Punkt anlangt, so erklärte der Angeklagte, die Steuerbeiträge nur von denjenigen Zahlern einliefert zu haben, die mit der von der Behörde fixirten Höhe der Steuer einverstanden waren, während er denjenigen Zahlern, die Einwendungen zu machen hatten, aus Gefälligkeit von sich aus gestattete, selbst in der Rentei zu zahlen. Auch in diesem Punkt erklärte sich der Angeklagte für unschuldig.

In Bezug auf den dritten Punkt endlich behauptete Timanow sich nicht mehr zu erinnern, ob er die amtlichen Papiere in der Kanzlei des Pristaws abgeliefert hätte oder nicht.

Es waren im Ganzen 18 Zeugen vorgeladen, deren Aussagen theilweise entlastend für den Angeklagten lauteten. Das Gericht sprach letzteren auf die beiden ersten Punkte der Anklage schuldig und verurtheilte ihn zum Verlust aller Rechte und zur lebenslänglichen Anstellung im Gouvernement Tobolsk.

Wegen fälschlicher Denunciation gegen den Schreiber der Bezirger Gemeindeverwaltung wurde Josef Szal zu drei Wochen Arrest verurtheilt.

3) Franz Kowalski, der den Pristawgehülfen Grigofjedow, während dieser seine amtlichen Funktionen ausübte, mit Worten beleidigt hatte,

wurde zu einer Geldstrafe von 2 Rubeln verurtheilt.

4) Der Proceß gegen Schaja Waldmann, der der Fälschung angeklagt war, wurde vertagt, weil sich der Beklagte aus gesundheitlichen Gründen nicht gestellt hatte.

5) Lorenz Sastulski, angeklagt, durch Nachlässigkeit die Flucht eines Arrestanten verschuldet zu haben, wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Gerichtlich gesucht werden: der Lehrer der Elementarschule in Zubardz Julius Gols, 22 Jahre alt, die Einwohner von Podz: Nathan Silbermann, Rafael Lipshütz, Mendel Rawicki, Alexander Boginski, Rudolf Reumark, Hiller Schweizer, Johann Stuzowski, Franz Kulas, Abe Ledzi, Enoch Berman, der preussische Unterthan Hermann Adolf Klein, der ehemalige Angestellte der Firma A. Goldfeder Julian Roth und der händliche Podzer Einwohner Michel Kreis.

Der zeitweilige Syndicus der Concursumasse von Karl Leon Strauch bringt zur Kenntniß der Gläubiger, daß für die Prüfung der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen eine Frist von einem Monat angesetzt ist.

Dem Reichenschaftsbericht der Aktien-Gesellschaft der Manufakturen Julius Geinzel entnehmen wir, daß das Budget der Gesellschaft am 30. Juni 1897 mit 5,684,300 Rbl. 8 Kopeken balancirte. Auf der am 30. October stattgehabten Generalversammlung wurde beschlossen:

- 1) Den Reichenschaftsbericht pro 1896/7 zu bestätigen,
- 2) 180,000 Rubel vom Reingewinn als Dividende auszuzahlen, d. h. 600 Rubel pro Aktie;
- 3) mit der Auszahlung der Dividende am 1. (12.) November zu beginnen.

Wucherproceß. Im vergangenen Sommer lief bei der hiesigen Polizei die Anzeige ein, daß der in der Glomnastrasse wohnhafte Kleiderhändler Berel Drehorn Buchergeschäfte betriebe und hauptsächlich mit Arbeitern der Fabriken von Schreiber und Heitzel & Kuniger Geschäfte mache. Bei der in Folge dessen vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man 82 Wechsel, von welchen nur 19 ausgefüllt, während die übrigen in blanco aufgestellt waren. Die Untersuchung stellte fest, daß Drehorn die Nothlage der armen Leute in der unerhörtesten Weise ausgenützt und in allen Fällen übermäßig hohe Zinsen genommen hatte. Der Halsabschneider wurde deshalb dem Gericht übergeben und in diesen Tagen vom Friedensrichter des hiesigen sechsten Bezirks zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Cont Bekanntmachung des Magistrate werden am 19. November (1. Dezember) um 11 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Alexander-Hospitals verschiedenartige aufrangirte Gegenstände, Blech-, Holz- und Glasgefäße, Fensterrahmen, Thüren, alte Kleidungen, Schuhwerk, Zeitungen u. s. w. auf dem Wege öffentlicher Auktion verkauft werden.

In der am Donnerstag stattgehabten Quartalsitzung der hiesigen Maurermeister-Zunng wurde Herr Ludwig Keller zum Ober-Vorsteher und Herr Friedrich Baumgart zum Nebenältesten gewählt. Ferner ward eine Sammlung für die hiesige Abtheilung des Rothen Kreuzes veranstaltet, die 7 Rbl. ergab. Dieser Betrag wurde von uns dem Vicepräsidenten dieser Institution Herrn Ludwig Meyer überreicht.

Gerichtliches. Wir brachten vor kurzer Zeit die Mittheilung, daß der hiesige Fabrikbesitzer Herr S. wegen thätlicher und wörtlicher Beleidigung der Tuchhändler P.ichen Eheleute in contumaciam zu mehrjähriger Arreststrafe verurtheilt worden sei. Dieses Urtheil ist in Folge Opposition des Beklagten in der Rekurs-Instanz dahin abgeändert worden, daß die Haft in eine Geldstrafe von 50 Rbl. verwandelt worden ist. Dieser Richterspruch dürfte die Kläger, die dem Benehmen nach die Kleinigkeit von 10,000 Rbl. als Schmerzensgeld beanspruchten, wohl etwas verschmüpft haben.

Kleinfeuer. In der an der Rawot-Strasse belegenen S. Falzmann'schen Fabrik entstand gestern Nachmittag in der vierten Etage bei einer Zwirnmaschine ein Brand, der indeß von den eigenen Arbeitern sofort gelöscht werden konnte.

Einige hiesige Reitsport-Freunde haben dem Benehmen bei dem Warschauer Rennerverein den Antrag gestellt, im nächsten Sommer in Podz ein Pferde-Wettrennen zu arrangiren. Die Warschauer Blätter berichten, dürfte sich dieses Project aber nicht realisiren.

Das zweite Concert des hiesigen polnischen Gesang-Vereins „Lutnia“ wird um die Mitte des künftigen Monats stattfinden.

Aus dem Warschauer Finanzleben. Wie der „Bresl. Bzg.“ von dort berichtet wird, steht die Börse von Warschau inmitten einer Periode gesteigerter Geschäftsthatigkeit. Wie bekannt, entwickelte sich in Warschau vor ungefähr drei Jahren eine bis zu dieser Zeit unbekannte Börsenspeculation in Actien. Man speculirte nicht nur flott, sondern toll; die Actien heimischer und russischer Industrie-Unternehmungen trieb man um Hunderte von Procenten in die Höhe. Das traurige Ende des lustigen Anfangs war, daß im Jahre 1895 eine Krise ausbrach, die die arme Coullisse total ruiniert hat, wobei nur einige glückliche und gewandte Spieler aus den Reihen der dortigen „petite Finances“ große Vermögen geerntet haben. Seit dieser Zeit war das Börsenspiel zwar nicht

ausgerottet, aber bis auf ein Minimum reducirt. Unverküfft ist wieder in voriger Woche eine neue Spiel-Periode entzündet. Diesen Umschwung verdankt man der Petersburger Börse, die für die dortige dictatorisch ist. Die Industrie-Actien-Couurse sind in sehr bedeutenden Proportionen gestiegen, und das Treiben der wieder zum Leben gerufenen Coullisse war sehr lebhaft. Hier einige Beispiele: Die Actien der Baltischen Eisenbahn-Wagen-Fabrik fliegen von 2190 auf 2200 Rubel; die Actien der Actien-Gesellschaft „Elpop, Rau & Soewenstern“ von 2350 auf 2430 Rubel; Actien der Fabrik „Kudski & Co.“ von 1220 auf 1292. Ob das Treiben lange dauern wird, zweifeln wir. Schon am 18. November bemerkte man eine leichte Ermattung. Aufsehen machten zwei Bank-Geschäfts-Liquidationen am Warschauer Platz. Es liquidiren zwei reichliche Firmen: „Leopold Kronenberg“ und „Mieczyslaw Epstein“. Der Inhaber der Firma Kronenberg, Herr Leopold v. Kronenberg jun., Sohn des Begründers dieses Hauses, des bekannten Bankiers und Eisenbahn-Unternehmers, ein vielfacher Millionair, löst seine Geschäfte aus dem einfachen Grunde auf, weil er keine Bank- und Handelsgeschäfte führen will. Der Grund der Auflösung der Firma „Mieczyslaw Epstein“ ist weniger bekannt.

Der Senat gab kürzlich eine für die Inhaber von Getränkeanstalten wichtige Entscheidung, nach welcher in allen Fällen, in welchen in einer Getränkeanstalt Branntwein aufgefunden wird, welcher schwächer als die Norm ist, vom Gericht constatirt werden muß, ob eine böswillige Absicht, oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt. Das bloße Vorhandensein minderhaltigen Branntweins, ohne Beweise für eine verbrecherische Absicht kann nicht im Sinne des Art. 248 des Aelsterreglements gerügt werden.

Die letzten Verfügungen über das Arrangement der Beeridigungsproceffionen wurden bekanntlich im Jahre 1748 von der Kaiserin Katharina Petrowna getroffen. Seit dieser Zeit sind die auf Einfachheit der Proceffionen zielenden Verfügungen in Vergessenheit gerathen; Dank der gegenseitigen Concurrenz der Beeridigungsbureaus zeichnen sich die Beeridigungsproceffionen oft durch Arrangements aus, welche nicht der ersten Bedeutung des Proceffionen entsprechen. In maßgebenden Sphären ist daher der Gedanke aufgetaucht, eine neue Verordnung über die Beeridigungsproceffionen auszuarbeiten.

Zur Einziehung der Fünf- und Zehnerbillscheine erfährt das „Mag. Bzrenbl.“, daß auch das Rigauer Comptoir der Reichsbank seit einigen Tagen keine Fünf- und Zehnerbillscheine mehr ausgibt. Da die Ausgabe von Fünf- und Dreierbillscheinen schon seit einiger Zeit eingestell ist, gelangen jetzt von Creditbillets nur noch Fünf- und Zweierbillscheine zur Auszahlung. Natürlich kommt dadurch immer mehr Gold und Silber in den Umlauf.

Der giftige Bestandtheil des Bienengiftes gefunden! Dr. Josef Langer in Prag hat über den giftig wirkenden Stoff, der bei einem Bienenstich in den Körper gelangt, hochinteressante Versuche gemacht, die er im „Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmacologie“ veröffentlicht. Zu den Versuchen wurden die Giftbläschen von nicht weniger als 25,000 Bienen verwendet, aber da das Gewicht des Gifttröpfchens jeder einzelnen Biene nur 0,0003 g beträgt, so betrug die für die Versuche zur Verfügung stehende Giftmenge nur 50 g. Welche stark giftige Verbindung des Bienengiftes trotz der verschwindend kleinen Giftmenge hervorgerufen kann, ist allgemein bekannt und kann auch als ein Maßstab für die suchtbare Wirkung des Bienengiftes dienen. Dr. Langer hat durch genaue chemische Untersuchungen festgestellt, daß die viel verbreitete Annahme, das Bienengift sei nichts anderes als Ameisensäure, durchaus irrig ist. Der giftige Bestandtheil des Gifttröpfchens ist vielmehr eine organische Verbindung, die man vielleicht mit dem Schlangengift vergleichen kann, da die Injektion einer Lösung desselben bei Thieren ganz ähnliche Vergiftungsercheinungen hervorruft.

Thalia-Theater. Die erste Aufführung von Gerhard Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke“ hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt, denn das Haus war vollständig ausverkauft. Die schwierigste Partie des Stückes, die des Glodenlegers Heinrich war Herrn Wittig zugefallen und wenn es auch seiner Leistung theilweise noch an der erforderlichen Reife fehlte und er sich stellenweise überhäufte, so müssen wir doch anerkennen, daß er die Rolle mit festerer Charakteristik spielte. Besonders kam die bis zum Lebensüberdruß gesteigerte Verzweiflung nach dem Glodenlegern in die Tiefe zum ergreifenden Ausdruck und nicht weniger gut gelang Herrn Wittig der Hymnus von der Religion der Weltleute, von der Tempelgründung der Zukunft. — Die Rolle des Rautendelein hatte Fr. Banderholz übernommen. Die junge Künstlerin befriedigte uns nur in dem von reizender Waid- und Märchenpoesie erfüllten ersten Act durch ihre echte Natürlichkeit, erschien uns aber für den übrigen Theil der Partie zu schwach und erweckte die Ueberzeugung in uns, daß es wohl besser gewesen wäre, die Rolle durch die sentimentale Liebhaberin zu besetzen. — Herr Kusfeld, der uns von Rolle zu Rolle immer sympathischer wird, erfreute uns auch als Pfarrer durch seine würdige und eindringliche Beredsamkeit, Herr Sirebed hat als Nidelmann eine hochinteressante Leistung und Herr Dalar spielte den frechen Spuker, den Waldschrat, mit großer Beweglichkeit. — Eine sehr gute Leistung war die Magda des Fr. Richard. Die Dame trug

durch ihr hingebendes, seelenvolles Spiel viel zum Gelingen des vorerwähnten zweiten Actes bei. — Frau Dskar brachte das Herzhafte, den tiefen Menschenhaß und die tiefstinnige Normenweisheit der allen Wittich mit großem Geschick zum Ausdruck. (Unerfindlich ist es, warum der Dichter diese Figur den Dialect der Bewohner des Riesengebirges sprechen läßt. Es hört dies nicht nur die Poesie der betreffenden Scenen, sondern es erschwert der Darstellerin ihre Aufgabe und dem Publikum das Verständnis.) Was die decorative Ausstattung anbetrifft, so war Seitens der Direction alles Mögliche geleistet worden und so war denn die Aufführung in jeder Weise eine sehr befriedigende. —f.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 20. November. Infolge des Mangels an Viehfutter in vielen Gouvernements Rußlands, namentlich in den Schwarzseer-Gouvernements, hat die Regierung eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Heu, Stroh und Futtergräser gestiftet.

Wien, 20. November. Der Auswärtige Ansdhuh der ungarischen Delegation hat heute Nachmittag 3 Uhr eine Sitzung begonnen, in welcher der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski sein Exposé über die auswärtige Politik erstatten wollte.

Im Abgeordnetenhaus scheint es jetzt etwas ruhiger zuzugehen, an eine Beschleunigung der Förderung des Ausgleichsprojekts ist aber darum doch nicht zu denken. Die gestrige Abend-sitzung begann um 7 1/2 Uhr. Die oppositionellen Abgeordneten Kaiser, Schlegler und Forster begründeten Minderheitsanträge, worauf die Debatte über die verschiedenen Anträge eröffnet wurde. 20 Redner contra und 15 Redner pro sind zum Worte gemeldet. Nach einer Rede Wohlmeysers wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung um 11 1/2 Uhr Abends geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Pest, 20. November. Der „Magyar Uffag“ erfährt aus Hofkreisen, daß die Kaiserin und Königin Elisabeth, nachdem sie den hier am 21. September ausgebrachten Trinkspruch Kaiser Wilhelm's gelesen hatte, an den Deutschen Kaiser eine Depesche gerichtet habe, worin sie diesem ankde, daß er mit so schönen, zum Herzen sprechenden Worten ihrer geliebten ungarischen Nation gedacht habe.

Paris, 20. November. In seiner dem-nächst erscheinenden Broschüre wird der Exdirec-tor des Gefängnisses Cherchemidi Forzineti den Inhalt seiner Gespräche mit Dreyfus mittheilen. Oberst Picquart wird aus Tunis zur Rechtfertigung seiner Unterstützung der Scheureffers Action hier erwartet. Einweilen bemüht sich Scheurer, zur Deckung der Namen seiner Bewähren-männer allerhand Geschichten zu verbreiten und theilt beispielsweise mit, daß die Thatfache, das Urtheil gegen Dreyfus sei nicht einstimmig ge-faßt worden, ihm durch einen Journalisten zu-ging, welcher der Reifegenosse eines Officiers ge-wesen sei, der mit „Rein“ gestimmt und davon halblaut einem anderen Officier im Wagenabtheil Mittheilung gemacht habe. Charakteristisch für die Pariser Verhältnisse ist, daß wie bei allen vielbesprochenen Ereignissen die Wahrsagerel eine Rolle spielt. Die Gräfin Esterhazy befragte, lange bevor Scheurer hervortrat, einen Wahrsager in der Rue Baugirard. Dieser las aus ihren Handlinien heraus, daß ihrem Gatten eine Ka-tastrophie drohe, im letzten Augenblicke aber würde die Rettung.

Paris, 20. November. Clemenceau er-zählt heute, Esterhazy sei im Laufe der letzten Jahre zweimal verhaftet, aber nach kurzem Ver-hör freigelassen worden, einmal auf dem Bahn-hof in Rouen, ein ander Mal auf dem Pariser Lazarettbahnhof. Beide Male war die polizeiliche Intervention durch Gespräche Esterhazy's mit deutschen Herren veranlaßt. Bekanntlich hat Esterhazy diesen Verkehr zugestanden und motivirt.

Paris, 20. November. Major Forcineti wird Rochefort deshalb gerichtlich belangt, weil dieser ihn beschuldigt hat, er sei von der Familie Dreyfus befreit.

London, 20. November. Die „Times“ schreiben, das britische Kriegsamt habe das Ver-tranen des Landes verloren. Die Lage des Hee-res sei bellagenswerth, die Kosten ungeheuer groß. Die Frage sei in keiner Weise eine Parteilfrage. Die Nation erwartete mit Recht die Lösung der Frage von den Leuten, denen die höchste Macht anvertraut sei.

London, 20. November. Eine der verheerendsten Feuerbrünste, die London je gesehen, hat heute die City heimgesucht. Das Feuer brach aus in der Papierfabrik von Rowmand u. Co. in Hamsell Street und sprang bald auf die benach-barten Häuser über. Verluste an Menschenleben sind bis jetzt nicht zu verzeichnen, dagegen sind 200 Waarenlager und Geschäftslökalen, sowie die Cripplegate Kirche ausgebrannt, und das Feuer ist noch nicht gelöscht. Der Schaden ist noch nicht zu beziffern, beträgt aber sicher weit über eine Million Pfund Sterling. Enorme Vorräthe von Straußenfedern sind verbrannt, die Preise waren bereits heute Abend um 20 Procent gestiegen.

Stockholm, 20. November. In der hiesigen Geographischen Gesellschaft hielt Dr. Etholm einen Vortrag über die Andros-Expedi-tion. Nach den für Sull angestellten meteorolo-gischen Beobachtungen könne man sehr eine be-gründete Berechnung über die Richtung der Bal-

lonreise anstellen. Der Ballon sei erst nach Nordwest, dann nach Nordost getrieben worden. Hieraus könne man schließen, daß erstens Andros dem Nordpol ganz nahe gekommen und daß er zweitens in Franz-Josefs-Land herabgestiegen ist, um dort zu überwintern. Etholm meint, daß die dortigen Verhältnisse für eine Ueberwinterung eher günstig seien.

Basel, 20. November. Der Schnellzug Nr. 3, Frankfurt a. M. — Basel ist hinter der Station Leopoldshöhe entgleist; der Zug blieb auf dem Bahndamm stehen, welcher auf der Unfall-stelle sehr hoch ist. Es sollen drei Personen leicht verletzt sein. Ein Hilfszug wurde abgelassen, um die Verwundeten abzuholen.

Basel, 20. November. Der Bahnunfall erfolgte auf offener Strecke, etwa 100 Meter von der Station Leopoldshöhe entfernt, durch welche der Zug mit großer Schnelligkeit hindurchgerast war. Der ganze Zug entgleist, blieb aber glück-licherweise infolge sofortiger kräftigster Bremsung noch auf dem Bahndamme stehen, der hier über sechs Meter hoch ist. Wäre der Zug hinabgestürzt, so war das Unglück nicht zu übersehen. Verletzt sind von dem Zugpersonal der Zugmeister Kreuter, der Gepäckmeister Kummerer und ein Wagenwärter, alle drei nicht lebensgefährlich. Sie wurden zunächst nach dem Spital von Leopoldshöhe und dann nach Basel gebracht. Von den Reisenden ist, soweit bis jetzt bekannt wurde, nur ein italienischer Herr erheblich, doch anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt, von den übrigen Passagieren, die freilich arg durcheinander gestoßen wurden, Niemand. Die Bahnstrecke wird heute Vormittag wieder fahrbar. Unterdessen curfren die Züge mit einer kleinen Verspätung mittels der deutschen strategi-schen Bahn über Lörrach. Der Unfall ist aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch erfolgt, daß auf die Bahnschienen Steine geworfen wurden; die Bahnanlage war solid. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Feuerkatastrophen.

Dirschau, 21. November. Das ehe-malige „Hotel Danzig“ und das Spritzenhaus sind heute abgebrannt; einige Nebengebäude wurden beschädigt. Die danziger Feuerwehr, welche requirirt worden war, traf mittels Extrazuges ein und löschte den Brand.

Detmold, 21. November. Der Lippesche Landtag nahm heute Mittag mit großer Mehrheit einen Beschluß an, dahin lautend, es seien keine Bedenken gegen die Erbfolgefähigkeit der Gräfl-lichen Erbline vorhanden. Die Herfkellung dauernder Zustände sei dringend notwendig. Fürst Geo-rg von Schaumburg-Lippe werde aufgefordert, bis zum 1. Februar 1898 den Weg der gericht-lichen Entscheidung zu betreten; falls die Klage bis dahin nicht erfolgt sei, werde sein Protest weiter nicht berücksichtigt und die Thronfolge durch Landesgesetz geregelt werden. Bis dahin bleibe die Berathung über den Thronfolge-Gesetz-entwurf zurückgestellt.

Paris, 21. November. Die Agence Havas ist ermächtigt, die Erklärungen und Aeußerungen, welche in Privatunterredungen mit Parlamentärsmitgliedern seitens des Ministerpräsi-denten beziehungsweise des Kriegsministers hin-sichtlich der Dreyfus-Angelegenheit gefallen sein sollen, als vollkommen unrichtig zu bezeichnen mit dem Hinzufügen, daß keiner der beiden Minister eine Unterredung mit Parlamentärsmit-gliedern über diese Angelegenheit gehabt hat.

Rom, 21. November. Gegenüber im Um-laufe befindlichen Gerüchten, der Gesundheitszu-stand des Papstes stöße Besorgnisse ein, hat der Leibarzt Dr. Lippioni die Ermächtigung erteilt, zu erklären, daß der Papst wegen einer leichten Erkältung am Donnerstag das Zimmer gehüet geftern und heute aber wieder Audienzen erteilt hat und morgen mehrere Personen zu seiner Messe zulassen wird.

Bukarest, 21. November. Die Fabrik in Dudescht, in welcher rauchloses Pulver herge-stellt wird, ist von einem großen Brande heim-gesucht worden. Einzelheiten fehlen noch.

Konstantinopel, 21. November. Die russische Botschaft richtete an die Pforte eine Note, in welcher sie, an eine Erklärung des Bot-schafters Sinowjew vom 12. ds. anknüpfend, hervorhebt, daß Rußland sich während der letzten schwierigen Tage der Pforte enthalten habe, die rückständigen Beträge der türkischen Kriegs-entschädigung einzufordern; jetzt aber, da die Pforte sich zu Rüstungen anschide, welche nicht der gegenwärtigen Lage entsprächen, auf Zah-lung der Rückstände im Betrage von 1 1/2 Millionen Pfund oder doch mindestens eines Theiles der-selben drängen müsse, und zwar in der gleichen Weise, wie Oesterreich-Ungarn in seiner jüngsten Reklamation in Betreff der Orientbahnen seine Forderungen gestellt habe.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Schatin und Mitrosanow aus Moskau. — Werner und Spangras aus Berlin. — Kleebe und Lindemann aus Dresden. — Mannenfel aus Offenbach. — Clemens aus Hamburg. — Hammer aus Aachen. — Fleischacher aus Pieschen. — Fischer aus Saaz. — Römer aus Verviers. — Moyer aus Paris. — Mattermilch aus Warschau. — Lehmann und Kurz aus Preussen. — Melzer aus Deutschland. — Finger aus Oesterreich.

Hotel Victoria. Herren: Laszowski, Szaniawski, Bloch, Schimmelmiz, Domażyrow und Bawil aus Warschau. — Gofert und Handke aus Kalisch. — Kolos-kow, Borkowski und Waintrob aus Kijew. — Slabozowski aus Chojna. — Kastellae aus Lowica. — Jagninski aus Grodno. — Zaniemojski aus Petrikau. — Kurcowski aus Zakrzew. — Silberstein aus Berlin. — Petersohn aus Riga. — Purchonien aus Jorkas. — Cukermann aus Nikolajew. — Ostydt aus Schlau.

Hotel Mauntenffel. Herren: Golczm und Ler-mantow aus Petersburg. — Zabioka aus Czerwi. — Wilozynski aus Pesanow. — Lurie aus Smolensk.

Hotel de Pologne. Herren: Schiele, Waks, Gurke, Slowinski, Nossins, Borowski und Frau Pra-szyńska aus Warschau. — Heck und Hough aus Pe-tersburg. — Lebedjew und Herz aus Czestochau. — Przygodski aus Szimkowiec. — Leopold aus Bzepszow. — Traubold aus Lesmierz. — Dell aus Plock. — Kalkus aus Lask. — Kalabrenner aus Deutschland. — Mari-nowska aus Tym. — Pogorzelska aus Kielce.

Hotel Europe. Herren: Bittenborg aus Kalwa-rien. — Cytron aus Kischiniew.

Deutsches Hotel. Herren: Badowski aus Warschau. — Mowocielska aus Petrikau. — Freisa aus Noworadomsk.

Hotel Hamburg. Herren: Strugin und Pines aus Oechmianak. — Cytrin aus Bordiezow. — Szabazewicz aus Grodno. — Schein aus Schawli. — Warchiwker aus Tomaszpol. — Schapiro aus Lublin.

Hotel de Rome. Herren: Borkowski und Fomin aus Warschau. — Kurkowski aus Radom. — Anders aus Preussen.

Hotel Venedig. Herr Rubinstein aus Warschau.

Die Staatsbank verkauf:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £ Sterl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 M. auf Paris auf 3 Monate zu 27,22 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. d. h. e. d. s. auf London zu 94,40 für 10 £ Sterl. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 M. auf Paris zu 27,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. G. d. h. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. G. d. h.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu lei-stenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbmperiale neuer Prägung zu 7,50 „ Imperiale früherer Prägung zu 15,45 „ Halbmperiale zu 7,72 1/2 „ Dukat zu 4,63 1/2 „

gibt aus Imperiale und Halbmperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezem-ber 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Domit-Preise.

Table with 3 columns: Brutto, Netto, and Netto vom 2%. Rows include accise 10 Kop vom Grad Flach, Engros 100°, 75°, and Im Ausfuhr 100°, 75°.

Getreidepreise.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, and Gerste. Rows include Fein Mittel, Fein Mittel, and Fein Mittel.

Conto-vericht.

Table with 4 columns: Berlin, London, Paris, and Wien. Rows include 100 R., 100 M., 100 Fr., and 100 G. d. h.

Advertisement for 'Das Neueste in farbigen Photographien (Photodroms) des Photoglob Comp. Bärch'. Includes 'Ansichten von Russland, Petersburg, Moskau, Riga, Odessa, Arim, Kaukasus etc.' and 'L. Zoner, Buch-, Kunst- und Papier-Handlung und S. W. HARTMANN, Kunsthandlung.'

Advertisement for 'Belzwaarengeschäft von Leisor Bromberg'. Includes 'Warschau, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg.' and 'Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Waren und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen.'

### Dankjagung.

Burückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen einzigen Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins

# CARL JULIUS HANDKE

drängt es uns, für die vielen Beweise herzlichster, wohlthuernder Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichst zu danken. Zu ganz besonderem Danke aber fühlen wir uns Sr. Hochwürden Herrn Pastor Rondthaler für die uns gespendeten Trostesworte, sowie den Herren Ehren-Trägern, den Herren Beamten der Lodzer Handelsbank und den Herren Mitgliedern des Lodzer Cyclisten-Vereins verpflichtet.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

### Podziękowanie.

Powróciwszy z miejsca wiecznego odpoczynku naszego nieodżałowanego syna, brata, siostrzeńca i kuzyna

# KAROLA JULJUSZA HANDKE

składamy niniejszem w szystkim naszym krewnym, przyjaciółom i znajomym za okazane nam szczerę współczucie, jak również i za nadesłane wieńce najserdeczniejsze dzięki. Z głębi duszy dziękujemy czcigodnemu księdzu pastrowi Rondthalerowi za jego słowa pocieszenia, panom assystentom honorowym, panom urzędnikom Banku Handlowego, jakoteż i panom członkom Towarzystwa Cyklistów Łódzkich za okazaną ostatnią przysługę.

Stroskana rodzina.

### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 23. November 1897:

Bei abermals populären und halben Preisen aller Plätze. Unter Mitwirkung des gesammten Operetten- und Schauspiel-Perfonaales

In gänzlich neuer Ausstattung.

Zum 3. und letzten Male die draßlich lustige Burleske

## DIE DREI GRAZIEN.

(Fäulias Opel, Weyer, Frohn)

Große Hoffe mit Gesang u. Tanz (Operetten-Burleske) in 4 Akten von Leon Kreptom, Coupletts von Sultan Böhrs. Musik von Franz Roth. Besondere Gesangs- u. Couplet-Einlagen der Damen: Opel, Weyer, der Herren: Dinghaus u. Thiele; siehe Näheres die Affischen.

Morgen, Mittwoch, den 24. November 1897:

Große populäre Vorstellung bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze

In gänzlich neuer, stylvollster Ausstattung

Neue Decorationen, phantastische Felsengrotte, Waldschäume etc.

Zweite Aufführung

der berühmten Novität

## Die versunkene Glocke

Großes deutsches Märchen-Drama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann. Zur gefälligen Beachtung: Zwischen dem 3. und 4. Akt findet keine Pause statt.

Die Direction.

### Die Wiener Schwalben,

berühmtes österreichisches Damen-Orchester concertiren täglich im

## RESTAURANT J. RYSZAK.

sonntags von 12-2 Uhr Frühschoppen-CONCERT.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierlein) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Polnozna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.



Nikolajewska-Str. 43, gegenüber der katholischen Kirche.

Seit

Sonntabend, d. 21. 9. November täglich geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

# Musem.

Amerikanisches Wolfstheater Kreutzberg.

Das Musem enthält eine Sammlung von Wachsfiguren in natürlicher Größe, darstellend berühmte und berühmte Persönlichkeiten.

Plastische und mechanische Kunstwerke.

Neuheiten der Zeit.

Große Sammlung ethnographischer Seltenheiten. Alterthümer, Naturspiele, verschiedene vorhistorische, anatomische und anthropologische Präparate.

Panorama und Stereoskopen.

Große Collection Pariser mech. Tableaus und Automaten. Der weltberühmte Automat Ajéché spielt nur um 4, 6 und 8 Uhr Abends eine Parthie Dame.

Auftreten des Thierbändigers Herrn Kreutzberg jr.

mit 5 dreifärbigen schwarzen Wölfen. Täglich Vorstellung um 4, 6 und 8 Uhr Abends. Höchst interessant die Fütterung der Wölfe um 6 Uhr Abends.

Entree ins Musem 20 Kop., Kinder bis 10 Jahren zahlen die Hälfte. Entree ins Theater 10 Kop., Anatomische Abtheilung 10 Kop. Freitags nur für Damen, Hochachtungsvoll

Bertha Kreutzberg.

Wir suchen einen nüchternen zuverlässigen Mann als

## Nachtcontroleur

Bevorzugt werden bei der Feuerwehr gediente Personen.

Leonhardt, Woelker & Girbardt.

## Handdruckerei Verkauf.

Die complete Einrichtung einer Druckerei für Plätzchen, Portieren etc. ist unter Ueberlassung aller nötigen Anweisungen und Recepte für die Fabrication veränderungshalber billig zu verkaufen. Großartige Muster-Collection, sowie ausgehnter Kundenkreis vorhanden.

Reflectanten wollen sich melden unter C. F. 78 an die Expedition d. Blattes.

### SALON DE LA MODE.

Lodz, Zawadzka Nr. 20.

Atelier ersten Ranges zur

Anfertigung von Damen-

Kleidern u. Mänteln sowie

Damen-Hüten.

Befehen mit vorzüglichen ausländischen Zuthaten, verfertigt schnell und sorgfältig alle anvertrauten Arbeiten. Preise mäßig.

W. Grabowska, aus Warschau.

Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Briefsteller prälimirter Unterriecht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Slesher. Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede-Elbing, Preussen-

## M. Geber,

in Grochow, bei Warschau.

Dampf-Färberei,

chemische Waschanstalt u.

Desinfectionskammer.

PILIALE IN LODZ,

Zielona- (Grüne-) Str. 5.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten  
auf das reichste ausgestattetes

## Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reichliche Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

**A. Kantor,**  
Juwelier.  
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

## Für die Winter-Saison

empfehle mein Lager von in- und ausländischen Stoffen zu Herren- und Damen-Garderoben, Schürer- und Schinelltüchern, sowie

## Husverkauf

einer Partie zurückgesetzter Reiter, zu Paletots-Anzügen und Hosen geeignet, bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Hochachtend  
**P. Graf,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 89.

Zur bevorstehenden Winter-Saison  
empfehle ich mein

## Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

Herren-Pelze,  
Damen-Pelze,  
Damen-Garnituren,  
Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundenschaft bei diesen Preisen u. reeller Bedienung. Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Ludwik Pinkus,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1 Etage.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger und gewandter

## Correspondent

für russisch, polnisch und deutsch gesucht.

Bewerber wollen ihre in genannten Sprachen abgefaßten Gesuche nebst Referenzen an uns adressiren.

Actiengesellschaft der Manufacturen von  
**Julius Heinzel.**

Als weiterer Teil der „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichte“  
erscheint hier:

## Deutsche Litteraturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.  
Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck  
und 34 Faksimile-Beilagen.  
In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Litteratur“ von Prof. Dr. R. Walter. Die „Geschichte der italienischen Litteratur“ von Dr. B. Wiese und Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Litteratur“ von Prof. S. Eugster und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.  
Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch **L. ZONER's** Buchhandlung.

## Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielnia-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.



## ORIGINAL SINGER

Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunstflickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

Über 14 Millionen

fabriert und verkauft!

Die Singer Nähmaschinen verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

— Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der Modernen Kunstflickerei. —

**Manufaktura Kompanja Singer**  
Łódz, Piotrkowska 22.

In unserem Verlage soeben erschienen:

## Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898.

Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

**L. Zoner,** Buch- und Musikalien-Handlung,  
Petrikauer-Strasse 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.

## Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrikauer-Strasse Nr. 81.

empfehle vorzügliche naturliche Bessarabische, kaukasische Weine (roth und weiß)  
**per Flasche 30 Kop.**

**Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.**

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.

Deffert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrußl. Weintrauben bereitet.

Excellior, domi sec, sec, 1/2 und 1/4 Flaschen.

Don'scher Champagner von der renomirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

**Odeßaer Original-Fischconserven, Bitschi, Skumbria, Kephel, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.**

Südfrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von ausserlesenen südrussischen Kürweinträumen und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll  
Wein-Engros- und Detail-Handlung  
**Max Heymann,** Odeßa-Łódz.

## Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, mit Wasserleitung, separatem Boden und Keller per 1. Januar 1898. Näheres Petrikauerstrasse Nr. 153 beim Wirth.

Eine Wohnung

von vier Zimmern, Küche und Badzimmer nebst allen Bequemlichkeiten (dritter Stock) ist von Neujahr ab zu vermieten Jagodnia-Str., Haus Kutow.

Zu vermieten:

Ein geräumiger Laden an der Petrikauer-Strasse Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrikauer-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Watercloset an der Polubnowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt das Luchgeschäft von W. Buntel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause G. Lischer, Rawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Rawrot-Str. Nr. 14.

## Zu verkaufen

eine fast neue Zint-Bade-wanne.  
Näheres Petrikauer-Str. No. 153, Wohnung Nr. 7.

Für meine Fabrik-Flößerei suche per sofort einen tüchtigen

## Eisendreher

**Moritz Piesch,**  
Lomaschow.

## CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Rawrot-Strasse Nr. 11 neu 14.

**J. Haberland, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Deschlowitz, neben Frau Eisenstein, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Masseur

**W. J. POPLAUCHIN.**  
Petrikauer-Strasse 82

Zu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauerstr. 114. Zu erfragen bei H. Wexstein.



1 Kurzhaar-Bernhardiner mit ersten Preisen prämiirt Rs. 125. Aufsehen erregender Begleitthund!

1 goldgeströmte Dogge von prämi. Eltern abstammend. (Grossartig dressirt) Rs. 100.

1 geströmte junge Hündin von diesem abstammend Rs. 10.

1 Foxterrier vorzügl. Rattenfänger und Begleiter Rs. 15.

Junge Bernhardiner u. Doggen in nächster Zeit abzugeben.

Ferner offerire: Hundekuchen u. Geflügelfutter, Raubtierfallen, Medicamente, Sämtliche Bedarfartikel für Hundesport etc.

Zwinger „Von der Weichsel“ Wloclawek, Gouv. Warschau.

Gebrauchter

## Raffaschrank

mittl. Größe zu kaufen gesucht. Operten nebst Preisangeh. unter P. 12 an d. Expedition d. B.

## Mittage

werden bei einer russischen Familie für 15 Rubel monatlich verabreicht. Zahlung im Voraus.

Näheres Wshobnia-Strasse Nr. 17, Wohnung Nr. 5.

**Louis Naumann,** Leipzig, Friedrich Auguststrasse 16,

## Grossa-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Übernahme von Kommissionen unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher, Zeitschriften und Musikalien an Wiederverkäufer mit Verleger-Rabatt, gegen ganz geringe Provision. Probehefte und Kataloge gratis.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Balleström.

[19. Fortsetzung.]

„Durch Wälder und Felder, über reizende Ströme, über Sümpfe und Pfäfen hat mich der Wind getrieben, mich mit Staub bedeckt und mit Schmutz befudelt. Und keine Hand ist da, mich zu retten, mich zu bergen, den Staub der Welt von mir zu nehmen —“

„Doch, die meinige ist da,“ fiel Hans Ulrich fest ein, mit rohem Ton in seiner starken, männlichen Stimme. „Was soll ich es leugnen, daß sie mich besiegten auf den ersten Blick, und das, was Sie mir gestern Abend sagten, es hat mich nur noch fester gemacht, denn es war ehrlich, war offenes Spiel. Nun denn, Athenais, was ein deutscher Edelmann Ihnen bieten kann: sein Herz, seine Hand, sein Schloß, seinen Namen und sein Alles — ich bitte es Ihnen — wollen Sie es nehmen?“

Aber sie antwortete nicht sogleich. Nach einer kurzen, Hans Ulrich aber endlos scheinenden Pause kam es mühsam von ihren Lippen:

„Sie kennen mich nicht.“

„So wenig freilich wie Sie mich,“ erwiderte er lächelnd. „Sie wissen von mir, daß ich der Freiherr von Ulmenried bin — ich füge dem hinzu: Wittwer, kinderlos und sechshundert im Schlosse meiner Ahnen im Herzen Deutschlands. Von Ihnen hingegen weiß ich, dank meinem Freunde Emdner, daß Sie die Marquise von La Bruyère, geborene de Mondry sind, Wittve, Französin — das ist doch also bei uns der gleiche Standpunkt. Natürlich können Sie mich für einen Abenteuerer halten — ich hingegen würde Jedem die Glieder zerschlagen, der in Bezug auf Sie das Wort *avanturière* brauchte.“

Da reichte sie ihm ihre kalte, schlanke Rechte dar.

„Es sei — Kismet!“ sagte sie mit seltsam klingendem Tonfall.

„Ihr Vertrauen muß mich beschämen, denn Sie sahen mich gestern zum ersten Male — ich Sie schon vor fünf Jahren — im Traume. Seit der Zeit habe ich Ihr Bild geliebt, und trotzdem: Sie gestern warnte vor — vor mir, so wußt' ich's doch, Sie würden mich retten und bergen, mich vom Sturme getriebenes Blatt, mich nutzlose, der Willkür preisgegebene Frau. Sie kommen zur rechten Zeit, denn vorhin, drüben in Castellamare hab' ich gebrochen für immer mit ihnen —“

„Mit wem, Athenais?“

„Mit den Verwandten,“ vollendete sie kurz. „Ich stehe jetzt ganz allein — ich bin frei — frei,“ fügte sie mit fast wilder Freude hinzu.

Es war eine schöne Heimfahrt. Die See war ruhig und spiegelglatt, und das goldige, zauberische Mondlicht glitzerte darauf mit wunderbarem Schein — wie ein Traum flog das Boot über das Wasser der Felseninsel zu, auf der sich Hans Ulrich's Schicksal so schnell, so überraschend entschied.

Er dachte nicht daran, lange zu zögern bevor er Athenais heimführte — an der Stätte, wo er sein Glück gefunden, wollte er es ganz sein nennen und als seine Frau sollte sie ihm folgen in die Heimath. Sie war es wohl zufrieden, doch verhehlte sie ihm nicht und sagte es ihm unter Stoden und Zögern, daß sie eine Zustimmung ihrer Heirath von Seiten ihrer Verwandten nicht zu erwarten habe, die ihr im Falle einer zweiten Vermählung auch ihre Apanage entziehen würden — und von Hans aus habe sie nichts.

Um allen Unannehmlichkeiten und unerquicklichen Auseinandersetzungen zu entgehen, beschloß Hans Ulrich, seine Vermählung mit

Athenais erst nach der Vollendung ihren Verwandten anzuzeigen, wodurch sein Recht, für Erstere einzutreten, bereits erhärtet war — Schwierigkeiten bereitete hierbei nur der Mangel aller Papiere zur Legitimation der Braut, bis endlich die Vorzeigung einer Paßkarte als vollkommen genügend erachtet wurde.

„Mein Gott, aber ich habe ja auch keinen Paß,“ hatte Athenais befürzt ausgerufen, aber Tags darauf sandte sie das Gewünschte ihrem Verlobten mit der Erklärung, sie hätte ganz darauf verfaßt gehabt und die Karte eben erst zufällig in ihrer Schreibmappe gefunden.

Hans Ulrich mußte beim Lesen des „Signalements“ unwillkürlich lächeln — so konnte schließlich jede Andere auch aussehen. Aber es genügte als Legitimation und er erfuhr aus der trocknen Wortkolonne, um was er seine Braut aus Zartgefühl noch nicht gefragt, und worüber sie von selbst noch nicht gesprochen hatte. Da stand es in dürren Worten:

Vor- und Zuname: Athenais, Marquise von La Bruyère, geb. de Mondry.

Geboren: Am 16. April 1858 zu Paris.

Stand: Wittve.

Religion: Katholisch.

Augen: Dunkel.

Haare: Blond (Roth).

Figur: Schlank.

Besondere Kennzeichen: Keine.

Ausgefertigt war der Paß von dem Maire von La Bruyère an der Loire.

So mit war Alles in Ordnung und an einem sonnenhellen Nachmittag wurden sie zu Neapel in der uralten Botisikirche Karl I. von Anjou, S. Maria del Carmine getraut. Schräg fielen die Sonnenstrahlen hinein in den stillen Raum des Gotteshauses, das spätere Generationen mit überreichem Goldstuck ausgeputzt, in dessen kühnen Arabesken es flimmerte und leuchtete — doch mehr noch in den rothen Haaren der Braut, in denen ein Kranz von Drangenblüthen duftete. Ein Kleid von weißer, stumpfer Seide umschloß einfach und harmonisch ihre schlanke Gestalt, und so schön, so demüthig und innig kniete sie am Altar neben der hohen, kräftigen Gestalt des Freiherrn, daß die Zugen dieser stillen, sang- und klanglosen Hochzeit, Professor Hildesheim und Maler Emdner, nur Augen hatten für die holdseligste Braut, die sie je zu sehen gemeint.

Als dann die Ceremonie vorüber war und man sich zum Gehen anschickte, zuckte Athenais plötzlich heftig zusammen.

„Diese Kirche — diese Kirche — es ist dieselbe, die ich im Traume gesehen,“ flüsterte sie dem Freiherrn mit weitgeöffneten Augen zu, die Blässe der Erregung auf den Wangen. „Und dort die weiße Statue des schönen Jünglings an dem Pfeiler —“

„Thorwaldsen's Conradin von Hohenhausen, der draußen auf dem Mercato enthauptet wurde und hier hinter dem Hochaltar beigesetzt liegt,“ erklärte Hans Ulrich.

„Und die Grabsteine hier — Alles, Alles sah ich im Traume,“ murmelte sie verwirrt.

„Sie stehen auf der Gruft Masaniello's, Frau Baronin,“ flüsterte Emdner, zu Boden deutend, aber sie achtete es nicht. Was kümmerte sie der Fischerkönig von Portici, besonders zu dieser Stunde?

Noch am selben Abend reisten sie ab nach Hans Ulrich's deutscher Heimath, von der er ihr so oft und so warm erzählt, die er ihr liebevoll mit Worten in den reichsten Farben gemalt. Dahin in Ulmenried waren sie vorbereitet auf sein Kommen und er konnte kaum den Moment erwarten, wo er Athenais über die Schwelle des Schloßportals führen würde.

In Rom, Pisa, Genua, Mailand rasteten sie, um viele der Stätten noch einmal zu sehen, die ihm besonders am Herzen lagen, dann verließen sie Italien durch den St. Gotthard und schifften über den Bodensee, um dann über München und Dresden die Heimath zu erreichen. Dort war's schon Hochsommer, als sie an der Waldstation den Zug verließen, um in dem bereitstehenden Wagen die kurze Strecke nach Ulmenried zurückzulegen.

„Das ist also Deine, unsere Heimath — wie schön!“ sagte Athenais, als sie durch den flüsternden grünen Wald fuhr. „Ich hatte mir unter dem Begriff „Deutschland“ ganz Anderes vorgestellt, nicht dieses sonnenhelle, blühende, grüne Paradies. Ach — das Schloß — ist das Dein Ulmenried?“ rief sie, als der Weg plötzlich eine Wendung machte und das große, graue, vielgetürmte Gebäude vor ihnen lag, darauf bei ihrem Nahen das blau-weiße Banner der Ulmenried in die leicht bewegte Sommerluft emporflog, aufsteigt von unsichtbarer Hand.

Vor der Einfahrt standen die Dorfbewohner im Sonntagsstaat mit Blumensträußen, Guirlanden und Kränzen, und ein jubelndes „Hoch“ empfing das Paar, denn der Freiherr war ein beliebter Herr, auf den die Leute große Stücke hielten. Freilich sahen sie etwas scheu auf zu der „Französischen“, wie sie die neue Freifrau nannten, aber die dankte Allen mit so freundlichem Lächeln, daß es die fehlenden deutschen Worte beinahe vergessen ließ.

Mit fast athemlosem Interesse folgte Athenais ihrem Gatten noch am selben Tage durch das ganze Schloß mit all seinem Ameublement, seinen Vorzieren, Gobelins, Gemälden, Waffen, Aufstangen, Glas- und Silbergeschätzen. Am längsten verweilte sie in der langen, getäfelten Galerie, in welcher die Ahnenbilder hingen und welche zuweilen als Speisesaal benutzt wurde, worauf die mächtigen, eigenen Krebentische in den Ecken hinwiesen. Hier mußte Hans Ulrich ihr jeden Namen nennen, hier studirte sie förmlich jedes einzelne Portrait.

„Der Kunstwerth dieser ersten Bilder ist sehr gering,“ meinte der Freiherr, „doch hier wird es schon besser. Dieses Bild des Freiherrn Ludwig Christof malte Clower, als mein Ahnherr sich in diplomatischen Geschäften am Hofe Karl IX. in Frankreich aufhielt. Dies seiner Gemahlin, der Donna Uraca von Montemario malte Tizian.“

„Wie finster sie aussieht,“ bemerkte Athenais mit leisem Schauer. „Sie starb jung,“ setzte Hans Ulrich hinzu und fuhr fort: „Auch die nächsten Bilder sind gut, vortreflich ist hier das Portrait des Freiherrn Franz Albrecht, welcher während des 30-jährigen Krieges wegen Hochverraths enthauptet wurde. Es steht freilich fest, daß nicht er die That beging, sondern seine Gemahlin.“

„O Gott, wie entsetzlich, den Gemahl auf's Blutgerüst zu bringen!“

„Entsetzlich und traurig zugleich. Hier hast Du das Bild dieser Frau, der Freifrau Christine, einer geborenen Prinzessin von Saborsky. Van Dyl malte diese flachsblonde Schönheit im weißen Atackleid, Rosen in der Hand, Perlen um den schneeigen Nacken! Es möchte ihr Niemand ansehen, was sie gethan.“

„Doch, doch! Sie hat so kalte, klare, lichtblaue Augen. Das sind grausame Augen!“

So plaudernd, gingen sie weiter, Bild für Bild besprechend.

„Ach, wen stellt dies süße Gespöckchen dort auf dem Pastellbilde dar?“ fragte Athenais, bewundernd vor einem lächelnden, gepuderten Köpfcgen stehend, das aus einem breiten, goldenen Rahmen herabzugenähen schien.

„Es ist die Freifrau Daphne von Ulmenried, geborene Gräfin Drfinska“, erklärte Hans Ulrich und setzte ernst hinzu: „Was sie gethan, erachten wir schämmer als die That der Ahnfrau Christine, welche auf unsern Namen einen Flecken warf durch das unschuldige Blut ihres Gatten, den wir später zu tilgen vermochten. Den Flecken aber, den Daphne Drfinska auf unserm Wappenschild bildet, den wäscht keine Zeit mehr ab, denn sie verließ Mann und Kinder, Haus und Hof, um die Geliebte eines Fürsten zu werden. Nach ihrem Tode kam dies Bild hierher, gemalt von Rosalba Carriera, als

das Original noch als Herzogin von Dybin ihr trauriges Ansehen genos.“

„So streng seid Ihr Ulmenried in diesem Punkte?“ fragte Athenais fast erschrocken.

„Gewiß, denn es ist der Punkt der Ehre,“ entgegnete der Freiherr. „Es ist unser Stolz, daß unser Wappenschild fleckenlos ist, frei von den Greueln des Kaufrechts, frei von Verräthern, Feiglingen, Buben und Dirnen — bis auf Jene da.“

„Bis auf Jene da“, wiederholte Athenais. „Wer weiß, ob sie so schwer gefehlt! Sollen wir nicht milde richten, am mildesten aber jene armen, sündigen Gespöcke?“

„Daraus erkenne ich das edle Herz meines Weibes“, erwiderte Hans Ulrich liebevoll. „Aber Jene dort verdient nicht Deine Theilnahme, denn sie wußte, daß sie sündigte, und sie hat's nie bereut. Doch die ihr folgen hier zu Ulmenried, sie haben Alles gut gemacht, wie Du es gut machen wirst, mein Lieb!“

Nur zerstreut noch betrachtete Athenais die folgenden Bilder — ein Paar in Rococotracht, mit gepudertem Haar, Pops, Schönheitskerzen und geschminkten Wangen, — dann ein Herr im Bertherkostüm und braunem Gehrock, eine Dame, den Gurt ihres Rousseaukleides unter die Arme hinauf gerückt, in der Hand einen Kridicüle und ein Buch mit dem Titel: „Mufenlänge,“ — dann ein Paar in der häßlichen Tracht der 20-er Jahre, eines in dem noch häßlicheren Adjustement der 40-er Jahre, dann ein Paar in Frack und Krinoline und endlich Hans Ulrich und seine Frau, gemalt von Professor Hildesheim's Meisterhand. Doch all' diese Bilder erregten nicht mehr das Interesse der Freifrau, nicht einmal mehr das blasse, leidende, aber gütige Gesicht der Verstorbenen, das, den Stempel frühen Todes auf den Zügen, traurig herabsah.

„Sie hat viel gelitten, freundlich und ohne Klage,“ sagte Hans Ulrich in Bezug darauf.

Am nächsten Tage schrieb er, ohne daß Athenais darum wußte, an den Marquis von La Bruyère und zeigte ihm seine Vermählung mit dessen Schwägerin an, vollendet in Form und Ausdruck, und als der Brief abging, hoffte er damit auch ein für alle Mal den von ihm zu fordernden Ansprüchen genügt zu haben.

Athenais lebte sich vollkommen ein in ihre neue Umgebung und ihre Würde als deutsche „Chatelaine“. Sie durchstöberte das Schloß von oben bis unten, arrangirte die zum Wohnen bestimmten Gemächer mit dem ihr eigenen tadellosen Geschmack und machte aus dem Rococovillon am Reich die Stätte, wo sie um fünf Uhr Nachmittags mit Hans Ulrich den Thee trank nach englischem Muster.

In ihrer Leidenschaft für das alte Schloß, das sie bis zur Aengruft hinab durchforschte, kam sie endlich auch bis an den rothen Thurm, zu welchem sie einen Eingang vergeblich suchte.

„D, ich bitte Dich, laß' diesen Thurm öffnen,“ bat sie den Freiherrn, der indeß Bedenken hatte.

„Ich weiß nicht, seit wann er vermauert ist und weshalb,“ meint er. „Bleibst du sag die Chronik etwas darüber.“

Und sie suchten und suchten in den Registern des Hauses und mußten weit, weit zurückgehen, bis Hans Ulrich endlich eingetragen fand, was zu suchen ihm bisher nicht eingefallen war, nämlich, daß der rothe Thurm nach dem Tode der Freifrau Uraca seit 300 Jahren vermauert stand. Das machte den Freiherrn stutzig. Er hatte es nicht anders gekannt und den Thurm von seinem Vater so übernommen, auch gemeint, daß bauliche Rücksichten dabei mitsprachen. Und im Hinblick darauf mochte wohl ein Herr von Ulmenried nach dem andern seit Ludwig Christof's Zeiten die Sache angesehen haben, denn der rothe Thurm war völlig unabhängig und isolirt von dem Schlosse, ein Gebäude für sich, nur den alchymistischen Versuchen eines noch früheren Besitzers zu Liebe dem Ganzen eingefügt.

Hans Ulrich gab also seiner Gemahlin Recht — der rothe Thurm sollte geöffnet und untersucht werden, und die nöthigen Handwerker wurden zu diesem Zwecke bestellt.

Am selben Tage, da der Freiherr diesen Befehl erteilte, kam eine Antwort aus Frankreich mit dem Poststempel La Bruyère an. Dieselbe war kurz und räthselhaft genug und lautete wie folgt:

(Fortsetzung folgt.)